

- Archive: Archiv der Akademie München: AdBK, Personalakten Braig, Wolf, Marxmüller
Bayer. Haupt Staatsarchiv BayHStA, diverse Akten des Kultusministeriums
- Arnheim Rudolf: „Anschauliches Denken“, Köln 1977
- Assmann Jan: Vortrag über die „Frühzeit des Bildes“ für die Hubert Burda Stiftung in der Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München am 28.11.2002
- Balzac Honoré de: „Das unbekannte Meisterwerk“, im Doppelpack mit: „Die Suche nach dem Absoluten“, Berlin 1999
- Bauer Mathias, Christoph Ernst: „Diagrammatik – Einführung in ein kultur- und medienwissenschaftliches Forschungsfeld“, Bielefeld 2010
- Baxandall Michael: „Die Wirklichkeit der Bilder“, Frankfurt/Main 1980
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv BayHStA
- BDK: „Probleme und Aufgaben der Kunsterziehung“, Berichtsband zur 1. Süddeutschen Tagung des Bundes Deutscher Kunsterzieher 1952, Ratingen 1953
- Beck/Bredenkamp: "Bilderkult und Bildersturm" in Busch/Schmook: "Kunst – Die Geschichte ihrer Funktionen“, Weinheim 1987
- Belting Hans: „Bild und Kult“, München 1991
- Belting Hans: „Das unsichtbare Meisterwerk“, München 1998
- Belting Hans: „Das Ende der Kunstgeschichte“, München 1995
- Belting Hans: „Florenz und Bagdad – eine westöstliche Geschichte des Blicks“, München 2008
- Belting Hans: „*Bild-Anthropologie*“ München 2011
- Belting Hans: „Faces – eine Geschichte des Gesichts“. München 2013
- Benjamin Walter: „Kleine Geschichte der Photographie“, in „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, Frankfurt/Main 1969, S.66-94
- Benner Dietrich und Jürgen Oelkers (Hrsg): „Historisches Wörterbuch der Pädagogik“, 2004
- Berger Ursel u. Zutter Jörg: „Aristide Maillol“, München 1996
- Bilstein Johannes: „Nichts den Lehrern schulden. Über Künstler als Prototypen der Selbstkonstitution“, Wo wann evtl., in E. Liebau „Die Bildung des Subjekts“, München 2001
- Blankertz Herwig: „Theorien und Modelle der Didaktik“, München 1971
- Blättner Fritz 1: „Geschichte der Pädagogik“, Heidelberg 1956
- Blättner Fritz 2: „Das Gymnasium, Heidelberg 1960Grasskamp W., „Ist die Moderne eine Epoche?“, 2002
- Bonaventura siehe: Raup Julian/ Ph. Böhner
- Böhaimb August: „Geschichte des Zeichenunterrichts“, Freising 1891, im OPACplus der Bayer. Staatsbibliothek online nachlesbar
- Braunfels Sigrid u.a.: „Der vermessene Mensch“, München 1973
- Bredenkamp in einer Vorlesung der Hubert Burda Stiftung in München am 22.8.2012, Quelle: www.youtube.com/watch?v=ZcMjl0b3NG4
- Brückner W. u.a.: „Die Bilderfabrik“, Ausstellungskatalog des Historischen Museums Frankfurt/Main 1973
- Bühler-Oppenheim Kristin: „Zeichen, Marken, Zinken“, Niederteufen 1971
- Busch Werner/Peter Schmook: „Kunst – Die Geschichte ihrer Funktionen“, Weinheim u. Berlin 1987
- Busch Werner (Hrsg.) Funkkolleg Kunst Band II 1987, dort: Alexander Perring, Der Renaissancekünstler als Wissenschaftler“
- Cassel Alexis u.a (Hrsg): "Fotografie nach der Fotografie", Ausstellungskatalog, München 1996
- Cennino Cennini siehe: Kuhn Rudolf
- Cizek Franz siehe: Laven Rolf
- Conzen Ina: „*Mythos Atelier*“, Ausstellungskatalog, Stuttgart 2012
- Crane Nicholas: „Der Weltenbeschreiber - Gelehrter, Ketzler Kosmograph - Wie die Karten des Gerhard Mercator die Welt veränderten“, München 2005

Chronik der Akademie München, Quelle: http://www.adbk.de/Historisches/chronik/chronik_1920-2008.php

Dali „Salvador Dali - Retrospektive 1920-1980“ Ausstellungskatalog, München 1980

Danto Arthur C. : „Die Verklärung des Gewöhnlichen“, Frankfurt/M 1996

Daucher Hans/Sprinkart Karl-Peter Hrsg.: „Ästhetische Erziehung als Wissenschaft“, Köln 1979

Demand Christian : „Die Beschämung der Philister – Wie die Kunst sich der Kritik entledigte“, Fulda 2003

Diamond Jared: „Vermächtnis – Was wir von traditionellen Gesellschaften lernen können“, Frankfurt/Main 2012

„Die Heilige Schrift des Alten Testaments“, Hg. von E. Kautzsch, Freiburg 1896

Didi-Huberman Georges: „Fleisch aus Wachs: Circuli vitiosi“ in: „Encyclopaedia Anatomica“, Katalog der Sammlung La Specola, Florenz, Köln 1999

Dolce Lodovico: „Dialog über die Malerei“, Wien 1871

v.Ditfurth Hoimar: „Der Geist fiel nicht vom Himmel – Die Evolution unseres Bewusstseins“, München 1982

v.Ditfurth Hoimar: „Innenansichten eines Artgenossen“, München 1993

Edgerton Samuel Y. : „Giotto und die Erfindung der dritten Dimension“, München, 2004

Edwards Betty: „Garantiert zeichnen lernen“, Reinbeck 1982

Elze/Repgen Hg.: „Studienbuch Geschichte“, Stuttgart 1974

Enzensberger Hans Magnus: „Baukasten zur Theorie der Medien“, Aufsatz in Kursbuch 20, Frankfurt a.M., 1970

EPA, Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung – Bildende Kunst, Beschluß der KMK vom 6.2.1975

Fiedler Conrad: „Der Ursprung der künstlerischen Tätigkeit“ (1887), in „Schriften über Kunst“, Köln 1977

Frenzel, Kehr, Klein, Müller-Egloff (Hrsg): „Handbuch der Kunst- und Werkerziehung, Berlin 1979

Frieß Peter: „Kunst und Maschine“, München 1993

Gans Grobian: „Die Ducks, Psychogramm einer Sippe“, Wissenschaftliche Verlagsanstalt zur Pflege Deutschen Sinngutes, Gräfelfing 1970

Gaudig Hugo: „Die Arbeitsschule“, in Geißler, S.35ff,

Gebhardt Volker: „Encyclopaedia Anatomica, Museo La Specola Florence“, Köln 1999

Geißler Georg u.a., Hrsg.: „Kleine pädagogische Texte 18“, 1967, darin ein Aufsatz von Waltraud Neubert: ‚Die Erlebnispädagogik‘

Geißler Georg: „Die Aufgabe im Leben des Menschen und ihre Bedeutung für die Erziehung“ von 1950 in ‚Die Sammlung, 5. Jg.

Gennep Arnold van: „Übergangsriten (Les rites de passage)“, Frankfurt/Main 2005

Goethe Johann Wolfgang von: „Über den sogenannten Dilettantismus oder die praktische Liebhaberey in den Künsten.“ In: Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. 44. Band: Goethes nachgelassene Werke. Cotta, Stuttgart und Tübingen 1833

Gombrich E.H.: „Die Geschichte der Kunst“, Berlin 1996

Goodman Nelson : „Sprachen der Kunst“, Frankfurt/Main 1995

Grötzinger Wolfgang: „Kinder kritzeln zeichnen malen“, München 1966

Haberl/Schlemmer (Hg), „Die Magie des Rechtecks – Filmästhetik zwischen Leinwand und Bildschirm“, Wien 1991

Hahnloser Hans R.: „Villard de Honnecourt – kritische Gesamtausgabe des Bauhüttenbuchs ms.fr 19093 der Pariser Nationalbibliothek“, Graz 1972

Haug Wolfgang Fritz: „Kritik der Warenästhetik“, Aufsatz in Kursbuch 20, Frankfurt a.M., 1970 und 1971 in: edition suhrkamp 513 als Buchfassung

Haug Wolfgang Fritz: „Die Rolle des Ästhetischen bei der Scheinlösung von Grundwidersprüchen der kapitalistischen Gesellschaft“ im Katalog zur Ausstellung „Funktionen Bildender Kunst in unserer Gesellschaft“, veranstaltet von: Neue Gesellschaft für bildende Kunst e.V., Berlin 1970

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: „Ästhetik“, Band 1, Frankfurt a.M. 1955

Heidenreich Stefan: „Was verspricht die Kunst?“, Berlin 1998

Hildebrand Adolf von: „Das Problem der Form in der bildenden Kunst“, 1893

Hirner René Hrsg.: „Vom Holzschnitt zum Internet“, Heidenheim 1997, darin z.B. von Beat Wyss, „Fragmente einer Kunstgeschichte der Medien“

Hockney David: „Geheimes Wissen“, München 2001

Hofmann Werner: „Von der Nachahmung zur Wirklichkeit – die schöpferische Befreiung der Kunst 1890-1917“, Köln 1974

Hofmann Werner: Lexikon „Bildende Kunst 2“ (Frankfurt a.M., 1960)

Holzcamp Klaus: Schriften IV: „Sinnliche Erkenntnis“, Hamburg 2006

Hörmann / Büttner Hg.: „Anregung 2“, München 1962; und „Anregung 3, Zeitschrift für die Höhere Schule“, München 1956;

Huizinga Johan: „Homo Ludens“, Amsterdam 1940

Hüther Gerald: „Die Macht der inneren Bilder“, Göttingen 2014

Jahresbericht der Landwirtschafts- und Gewerbeschule des Isarkreises 1833/34 (Erasmus Grasser-Gymnasium)

Jahresberichte des Luitpold-OR und Gym Festschriften 1916, 1951(Beilage 1952), 1967 (75 Jahre), Festschrift 1991 (100 Jahre)

Johnson Steven: „Neue Intelligenz – Warum wir durch Computerspiele und TV klüger werden“, Köln 2006

Johnson Steven: „Wo gute Ideen herkommen“, Tschechien 2013

Jütte Robert: „Geschichte der Sinne - Von der Antike bis zum Cyberspace“, München 2000

Kehr Wolfgang: 'Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik im 19. und 20. Jahrhundert', Dissertationsschrift, München 1983

Kehr Wolfgang / Rebel Ernst: „Zwischen Welten“, München, 1998

Kerbs/Dunkel: Katalog „Kind und Kunst“, Hannover, 1980, S.34, dort zitiert aus „Zeichnen als Sprache“, von Seinig-Charlottenburg, Berlin 1914

Kerschensteiner Georg: „Theorie der Bildung“, Leipzig 1926

Kerschensteiner Georg: „Analyse des Arbeitsprozesses“, in Geißler, ‚Kleine pädagogische Texte‘, S. 52ff

Kgl. Luitpold Kreisrealschule: „Jahresbericht 1891-1916“, Monacensia München, 8 Mon 914 – Jahr 1916

Kgl. Luitpold Kreisoberrealschule München: „Erster Jahresbericht der Oberrealschule“, Schuljahr 1907/08

Kilpatrick: „An Introductory Statement:Definition of Terms“, in: Teachers College Record. Vol 22, 1921 zitiert in Geißler, darin in einem Aufsatz S. 115ff von Nelson/Bossing, Die Projekt-Methode

Kleint Boris Herbert: „Bildlehre“, Basel 1969

Kohl Karl-Heinz: „Die Macht der Dinge – Geschichte und Theorie sakraler Objekte“, München 2003

Kris Ernst und Otto Kurz: „Die Legende vom Künstler“, Frankfurt a.M. 1995

Kulhoff Birgit: „Bürgerliche Selbstbehauptung im Spiegel der Kunst“, Dissertation, Bochum 1990

Kuhn Rudolf: Cennino Cennini - Sein Verständnis dessen, was die Kunst in der Malerei sei, und seine Lehre vom Entwurfs- und vom Werkprozeß (Zuerst gedruckt in: *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* vol. 36, 1991, 104 – 153 Quelle: http://epub.ub.uni-muenchen.de/4689/1/Kuhn_Rudolf_4689.pdf)

Kultermann Udo: „Geschichte der Kunstgeschichte“, München 1990

Kunst und Jugend in Verbindung mit der Fachzeitschrift Die Gestalt, Herausgeber BDK und H. Herrmann, insbes. Jahrgang 1952

Küppers H.: „Harmonielehre der Farben“, Köln 1989

Langemeyer/Schleier, Katalog der Ausstellung „Bilder nach Bildern“, Münster 1976

Laube Stefan: „Von der Reliquie zum Ding, Berlin 2012

Laven Rolf: „Franz Cizek und die Wiener Jugendkunst“, Wien, ohne Jahr

Lay Rupert: „Die Ketzer - Von Roger Bacon bis Teilhard“, München 1981

Le Bon Gustave: „Psychologie der Massen“, Stuttgart 1964

Legler Wolfgang : „Einführung in die Geschichte des Zeichen- und Kunstunterrichts“, Oberhausen 2011

Lenzen Dieter (Hrsg.): „Kunst und Pädagogik – Erziehungswissenschaft auf dem Weg zur Ästhetik“, Darmstadt 1990

Leonardo da Vinci: „Traktat von der Malerei“, Herausgegeben von Marie Herzfeld, Jena 1925

Leroi-Gourhan André: „Hand und Wort – Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst“, Frankfurt 1984

Lichtwark Alfred: „Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken“, Berlin 1922
Liedtke Max (Hg): „Handbuch der Geschichte des Bayerischen Bildungswesens“, Bd.IV, Bad Heilbrunn 1997

Lindner Hans: „Der Reformpädagoge und Maler Richard Ott“, Dissertationsschrift, Deggendorf 1998

Lorenz Konrad/Wuketits Franz M. (Hrsg), „Die Evolution des Denkens“, München 1983

Löhner Franz, „Einige Gedanken zu Arbeitsabläufen der Vorzeit und der dazu nötigen Technik“, Erschienen in „Zeitensprünge“, 4/2005

Luhmann Niklas: „Schriften zur Kunst und Literatur“, Frankfurt a.M. 2008

Magnani Lauro: siehe: Schulz, Heribert

Mauss Marcel: „*Die Gabe – Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*“, Frankfurt a.M. 1990

McLuhan Marshall: „Die magischen Kanäle“, Düsseldorf 1968

Metzger Wolfgang: „Gesetze des Sehens, Frankfurt a.M., 1975

Mitchell W.J.T.: „Bildtheorie“, Frankfurt a.M., 2008

Mollenhauer Klaus: „Die vergessene Dimension des Ästhetischen“ in Lenzen Dieter (Hrsg.) s.o., S. 3-17

Möller Heino R.: „Gegen den Kunstunterricht“, Reinbeck, 1971

Müller Burkhard: „Wie die Schule zu den Schülern kam“, Beilage der Südd. Zeitung vom 31.5.2012

Müller-Mehlis Reinhard: „*Des Kaisers neue Kleider*“, München 2003

Neues Land Zeitschrift des Verbands Bayer. Philologen, Jahrgang 39, Nr.1, Juni 1932 aus dem BayHStA MK 20603

Nitsche Roland: „Uralte Wege, ewige Fahrt“, München 1953

Oberhuber Konrad: „Polarität und Synthese in Raphaels ‚Schule von Athen‘“, Stuttgart 1983

Oelkers Jürgen: Vortragsskript 2009 der Päd.Hochschule Zug
Quelle: http://paed-services.uzh.ch/user_downloads/336/GesamtFS09.pdf

Olschki Leonardo: „Die Literatur der Technik und der angewandten Wissenschaften vom Mittelalter bis zur Renaissance“, Band I, Heidelberg 1919

Ortoli Sven u. Witkowski Nivolas: „Die Badewanne des Archimedes – Berühmte Legenden aus der Wissenschaft“, München 1997

Otto Gunter: „Kunst als Prozess im Unterricht“, Braunschweig 1969

Otto Gunter: „*Wissen im Überblick – Die Kunst*“, dort Stichwort >Kunsterziehung<, Freiburg 1972

Otto Gunter: „Didaktik der Ästhetischen Erziehung“, Braunschweig 1974

Petzelt Alfred: „Vom Begriff der Aufgabe in der Pädagogik“ 1961

Pevsner Nikolaus: „Die Geschichte der Kunstakademien“, München 1986

Picht Georg: „Die deutsche Bildungskatastrophe, Analyse und Dokumentation“, Freiburg 1964,
<http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Lehre/som3/BuG/picht1964.pdf>

Pfennig Reinhard: „*Gegenwart der Bildenden Kunst Erziehung zum Bildnerischen Denken*“ Oldenburg 1967

Platschek Hans: „Über die Dummheit in der Malerei“, Frankfurt a.M. 1984

Pobst Jörg(Hg): „Reproduktion, Techniken und Ideen von der Antike bis heute“, Berlin 2011; darin: Stephan Brakensiek, „Fac simile“

Poggesi Marta: „Die Wachsfignurensammlung des Museums La Specola in Florenz“ in: „Encyclopaedia Anatomica, Museo La Specola Florence“, Köln 1999

Prüfungsordnung für das höhere Lehramt in Bayern, München 1930

Raup Julian/ Ph. Böhner: „Bonaventura Itinerarium mentis in deum /Pilgerbuch der Seele zu Gott“, München 1961

Rebel Ernst: „Druckgrafik“, Stuttgart 2003

Reckwitz Andreas: „Die Erfindung der Kreativität – Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung“, Berlin 2012

Richter 1 Hans-Günter: „Geschichte der Kunstdidaktik“, Düsseldorf 1989

Richter 2 Hans-Günter: „Eine Geschichte der Ästhetischen Erziehung“, Niebüll 2003

Robinson Saul B.: „Bildungsreform als Revision des Curriculum“, Neuwied 1967

Ronge Hans: „Kunst und Erziehung Ein Bericht über drei Podiumsgespräche Recklinghausen 1962/63/64“, Köln 1966

Ronge Hans: „Kunst und Kybernetik Ein Bericht über drei Kunsterzieher tagungen Recklinghausen 1965-67“, Köln 1968

Ronge Hans: „Kunstlehre früher und heute“, Ratingen 1965

Römer Stefan: „Künstlerische Strategien des Fake - Kritik von Original und Fälschung“, Köln 2001

Alexander Roob: „Die Geburt der künstlerischen Avantgarden aus dem Geist der Salonkarikatur“, ein Beitrag im Katalog zur Ausstellung „Gestern oder im 2. Stock. Karl Valentin, Komik und Kunst seit 1948, Hrsg. Glasmeier/Till, München 1009

Sauer Michael: „Bilder im Geschichtsunterricht“, Seelze-Velber 2003

Scherer Heinrich.: „Der Werkunterricht in seiner soziologischen und physiologisch-pädagogischen Begründung“, Berlin 1902

Schiller Friedrich von: „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“, Reclam Ausgabe, Stuttgart 1965

Schmalhofer Claudia: „Die Kgl. Kunstgewerbeschule München (1868–1918) Ihr Einfluss auf die Ausbildung der Zeichenlehrerinnen“, Dissertation München, 2005

Schmidt-Burghardt Astrit: „Stammbäume der Kunst“, Berlin 2005

Schulz Heribert: „Geometrie der Figur“, Osnabrück 2007, darin Magnani Lauro, „Den menschlichen Körper mittels Kuben zeichnen“

Schütz Otfried: „Britsch und Kornmann Quellenkundliche Untersuchungen zur Theorie der Bildenden Kunst“, Würzburg 1993

Seber Oskar: Dissertation „Vom Freihandzeichnen zur bildnerischen Erziehung,“, Wien 2001

Selle Gert 1: „Gebrauch der Sinne“, Reinbeck 1988

Selle Gert 2: „Über das gestörte Verhältnis der Kunstpädagogik zur aktuellen Kunst“, Hannover 1990

Selle Gert 3: „Das ästhetische Projekt“, Unna 1992

Sellenriek Jörg: „Zirkel und Lineal“, München 1987

Skladny Helene: „Ästhetische Bildung und Erziehung in der Schule“, München 2009

Sohn-Rethel Alfred: „Geistige und Körperliche Arbeit“, Frankfurt 1970

Sombart Werner: „Der moderne Kapitalismus“, München 1924

Staguhn Kurt: „Didaktik der Kunsterziehung“, 1967

Steinig Wolfgang: „Als die Wörter tanzen lernten – Ursprung und Gegenwart von Sprache“, Heidelberg 2010

Stevenson J.A.: „The Project Method of Teaching“, 1921, zitiert in Geißler, darin in einem Aufsatz S. 115ff von Nelson/Bossing, Die Projekt-Methode

Stone Irving: „Die Tiefen des Ruhms - Der Roman des Impressionismus“, Frankfurt/Main 1988

Stumbauer Hans: „Beiträge zur Geschichte des Zeichenunterrichts in Österreich 1772-1938“, Freistadt 1967?

Suddendorf Thomas: „Was den Menschen zum Menschen macht“, Berlin 2013

Tebben Meinhard: „Das kunstpädagogische Konzept Reinhard Pfennigs. Geschichte und Gegenwart“, Oldenburg 1997

Thomson George (1): „Frühgeschichte Griechenlands und der Ägäis“, Berlin 1960

Thomson George (2): „Die ersten Philosophen“, Berlin 1972

Tomasello Michael: „Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens“, Frankfurt Main 2006

Tomasello Michael: „Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens“, Berlin 2014

Ulrich Wolfgang: „Was war Kunst“, Frankfurt a.M. 2005

Vollmer Gerhard: „Evolutionäre Erkenntnistheorie“, Stuttgart 1998

„Walt Disneys wunderbare Welt“, Ausstellungskatalog der Hypo-Kunsthalle München, 1908

Welsch Wolfgang: „Ästhetisches Denken“, Stuttgart 1991

Welsch Wolfgang: „Die Aktualität des Ästhetischen“, München 1993

Welsch Wolfgang: „Grenzgänge der Ästhetik“, Stuttgart 1996

Widenbauer Georg: „Geschichte des bayerischen Realschulwesens von 1816 bis heute“, München 1927

Wolf H.J.: "Geschichte der graphischen Verfahren" Dornstadt, 1990

Wölfflin Heinrich: „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“, München 1915, hier: 9. Auflage 1948

Wundt Wilhelm: „Völkerpsychologie“ Bd. 3, „Die Kunst“, Leipzig 1919

Wyss Beat: „Vom Bild zum Kunstsystem“, Köln 2006

Wyss Beat: „Der Wille zur Kunst“, Köln 1997

Zuber Brigitte: „Gymnasiale Kunsterziehung der NS-Zeit – Das Beispiel München“, Göttingen 2009

„Die Länge der Ausbildung eines Künstlers

Die Ausbildung zur *buona pratica in der operazione di mano* dauerte sehr lange.

Cap. 104 (übers. Ilg): "Wisse, daß es nicht geschwind gehen wird, dies zu lernen: für's erste wird es zum geringsten ein Jahr dauern, das Zeichnen auf dem Täfelchen einzuüben; dann mit dem Meister in der Werkstätte zu stehen, bis du alle die Zweige gelernt, welche unserer Kunst zugehören. Dann mit der Bereitung der Farben anzufangen, das Kochen des Leimes zu lernen, Gips zu mahlen, das Verfahren zu lernen, mit Gips zu grundieren, ihn erhaben zu machen, und zu schaben, zu vergolden, gut zu körnen, - durch sechs Jahre hindurch. Und dann zum praktischen Versuchen im Malen, ornamentieren mittels Beizen, Goldgewänder machen, in der Wandmalerei sich üben, andere sechs Jahre, immer zu zeichnen und weder an Fest- noch an Werktagen abzulassen (*sempre disegnano, non abbandonando mai né in di di festa, né in di di lavorare*). Und so wandelt sich die Naturanlage durch große Übung in tüchtige Geschicklichkeit um. Ergreifst du aber einen andern Weg, so hoffe nicht zu Vollkommenheit zu gelangen." *E così la natura per grande uso si convertisce in buona pratica. Altrimenti, pigliando altri ordini, nonne sperare mai che vengino a buona perfezione.* - Zwölf Jahre Lernen.

Und in cap. 67 berichtete Cennini tatsächlich über so lange Ausbildungszeiten: Agnolo Gaddi habe ihn, den Cennini, zwölf Jahre unterrichtet, Agnolo selbst hatte bei seinem Vater Taddeo Gaddi gelernt, welcher Taddeo wiederum gar vierundzwanzig Jahre lang *discepolo* des Giotto gewesen war. "

(Rudolf Kuhn, Cennino Cennini - Sein Verständnis dessen, was die Kunst in der Malerei sei, und seine Lehre vom Entwurfs- und vom Werkprozeß, S.8, zitiert aus Cennini, „*Libro dell'Arte*“)

Quelle: http://epub.ub.uni-muenchen.de/4689/1/Kuhn_Rudolf_4689.pdf

Cennini: „Über die Malkunst“ Inhalt:

Über die Malkunst			
Prolog			
Buch I: [Dirozzamenti – Lehrstücke: 1–24]			
Geometrie: 1–4	Optik: 5–12	Perspektive: 13–24	
Einleitung: 1	Sehpyramide: 5–8, 12	Grundflächen und Schnitt durch d. Sehpyramide: 13–18	
Punkt, Linie, Fläche: 2	Licht und Farben: 9–10	Fenster: 19	
Flächen und Winkel: 3	Schatten und Reflexe: 11	Perspektivische Konstruktion: 19–23	
Arten von Flächen: 4	Bildefinition: 12	Überleitung: 24	
Buch II: [Pittura – Malkunst: 25–50]			
Lob der Malkunst: 25–29	Teile der Malerei: 30–50		
Wirkung und Würde: 25–29	Umschreibung: 31–34	Komposition: 35–45	Lichteinfall: 46–49
Göttliche Kraft: 25	Umriss und Velum: 31	Definitionen: 35	Farbgebung und Relief: 46–49
Ursprung: 26	Relief und Velum: 32	Proportion der Glieder: 36	Gold: 49
Wertschätzung: 27	32	Bewegung und Ausdruck der Glieder: 37–38	[Schluss: 50]
Ansehen in der Antike: 28	Umschreibung und Komposition: 33	Komposition und Isteria: 39–45	
Lust, Ruhm und Ansehen des Malers: 29	Kreisflächen: 34	Ausdruck: 41–42	Beschränkung d. Bewegung: 43–45
Buch III: [Pittore – Maler: 51–63]			
Der vollkommene Maler: 51–54	Methode der Ausbildung: 55–59	Das perfekte Werk: 60–63	
Ziel, Moral und Betragen des Malers: 52	Elemente: 55	Isteria (opera): 60–63	
Bildung und Erfindung: 53–54	Schönheit: 56	Beispiele: 60	
	Größe der Gemälde: 57	Vorbereitung und Vollendung: 61	
	Nachahmung: 58	Kritik: 62	
	Planung: 59	Albertis Lohn: 63	

Anhang 2

Quelle: Pevsner, „Die Geschichte der Kunstakademien“ S. 172 ff

Der Berliner Wochen-Stundenplan um 1800 vermittelt einen ausreichend klaren Eindruck von der täglichen Routine einer Akademie dieser Art:

Montag	7– 9 Uhr	Faltenwurf
	8–12 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	8–12 Uhr	Modellieren: Antikes (Gips)
	2– 4 Uhr	Zeichnen in der Gewerbeschule
	2– 6 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	2– 6 Uhr	Modellieren: Antikes
	4– 7 Uhr	Modellieren in der Gewerbeschule
Dienstag	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	7– 9 Uhr	Faltenwurf
	8–12 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	10–12 Uhr	Perspektive
	2– 5 Uhr	Architekturzeichnen
Mittwoch	2– 6 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	2– 6 Uhr	Modellieren: Antikes
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	7– 9 Uhr	Faltenwurf
	8–12 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	9–12 Uhr	Kopieren von Zeichnungen usw.
	9–12 Uhr	Zeichnen nach Gipsornamenten
Donnerstag	2– 5 Uhr	Kopieren von Zeichnungen usw.
	2– 5 Uhr	Zeichnen nach Gipsornamenten
	2– 6 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	7– 9 Uhr	Faltenwurf
	8–12 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	8–12 Uhr	Modellieren: Antikes
8–12 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen	
Freitag	10–12 Uhr	Perspektive
	2– 5 Uhr	Architekturzeichnen
	2– 6 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	2– 6 Uhr	Modellieren: Antikes
	4– 7 Uhr	Modellieren in der Gewerbeschule
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	7– 9 Uhr	Faltenwurf
Freitag	8–12 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	8–12 Uhr	Modellieren: Antikes
	8–12 Uhr	Modellieren nach Abgüssen
	2– 6 Uhr	Zeichnen und Malen in der Gemäldegalerie
	2– 6 Uhr	Modellieren: Antike
	2– 6 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen

Fortgeschrittene Studenten, die dem Institut für begünstigte Schüler angehörten, hatten an folgenden Unterrichtsstunden teilzunehmen:

Montag	8–12 Uhr	Malen in der Gemäldegalerie
	2– 6 Uhr	Malen in der Gemäldegalerie
Dienstag	7–10 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	10–12 Uhr	Perspektive
	2– 5 Uhr	Architekturzeichnen
Mittwoch	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	7– 9 Uhr	Faltenwurf
	8–12 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	9–12 Uhr	Kopieren von Zeichnungen usw.
	9–12 Uhr	Zeichnen nach Gipsornamenten
	2– 5 Uhr	Kopieren von Zeichnungen usw.
	2– 5 Uhr	Zeichnen nach Gipsornamenten
Donnerstag	2– 6 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	7– 10 Uhr	Zeichnen nach Abgüssen
	10–12 Uhr	Perspektive
Freitag	2– 5 Uhr	Architekturzeichnen
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen
	8–12 Uhr	Malen in der Gemäldegalerie
Sonnabend	2– 6 Uhr	Malen in der Gemäldegalerie
	7– 9 Uhr	Faltenwurf
Sonnabend	9–12 Uhr	Kopieren von Zeichnungen usw.
	2– 5 Uhr	Kopieren von Zeichnungen usw.
	5– 7 Uhr	Aktzeichnen ²⁰⁴

§ 11.

Zeichnen.

Wo es die lokalen Verhältnisse wünschenswert machen und gestattet, kann außer dem obligatorischen Zeichenunterricht ein fakultativer von wöchentlich zweistündiger Dauer eingerichtet werden. An diesem Unterricht können sich mit Zustimmung des Rektorates nach gutachtlicher Äußerung des Zeichenlehrers begabte Schüler der V.—IX. Klasse beteiligen. Insbesondere ist für jene Schüler der V. und VI. Klasse, die sich beim Austritt aus der VI. Klasse einem technischen Berufe widmen wollen, in je 2 Wochenstunden ein fakultativer Unterricht im technischen Zeichnen einzuführen. In diesem Unterricht soll den Bedürfnissen des einzelnen in der Wahl der Aufgaben soweit als möglich Rechnung getragen werden.

I. Klasse (3 Wochenstunden).

Umriss von einfach gegliederten flachen Gebrauchsgegenständen und von Naturobjekten; geradlinige und runde Formen. Eingehende Erläuterung der Formen durch den Lehrer an der Schultafel.

II. Klasse (4 Wochenstunden).

- a) Umriss von mehrfach gegliederten flachen Gebrauchsgegenständen und von Naturformen. Belehrung über Farbenmischung im Zusammenhang mit einfachem Pinselzeichnen. — Geräte, großformige Blätter und Blumen mit einfachen Formen. Schmetterlinge.
- b) Einleitung in die perspektivische Darstellung von ebenflächigen Raumgebilden. Körper von Prismen- und Pyramidenform.

III. Klasse.**Freihandzeichnen.**

(Bis Januar 4, dann 2 Wochenstunden.)

Perspektivische Darstellung mit charakteristischen Hauptflächen-tönen von eben- und rundflächigen Gegenständen. Erklärung der perspektivischen Erscheinungsgesetze. — Kreuz- und Turmformen, Scheibe, zylinder-, kegel- und kugelförmige Gegenstände.

Linearzeichnen.

(Von Januar ab 2 Wochenstunden.)

- a) Einfache geometrische Gebilde. Eingehende Anweisung über die Handhabung der Instrumente und den Gebrauch des Materials. — Flächenteilungen, Kreisornamente in Flächenmustern.
- b) Schriftformen.

IV. Klasse.**Freihandzeichnen (2 Wochenstunden).**

- a) Flache Zierformen und ihre Ableitung von Naturformen unter Bezugnahme auf die wichtigsten Erscheinungen in den Hauptkunstepochen. Erläuterung von Innendekorationen durch Anschauungsbilder z. B. einer pompejanischen Wandmalerei, Malerei des Fuggerhauses in Augsburg. — Friese, Bordüren, Webmuster, Intarsien, Eisenbeschläge u. s. w. immer im organischen Zusammenhang mit dem betreffenden Gegenstände.
- b) Fortsetzung der perspektivischen Darstellung eben- und rundflächiger Gegenstände.

Linearzeichnen (2 Wochenstunden).

Grund- und Aufrissdarstellung einfacher körperlicher Gebilde in Verbindung mit Parallelperspektive. Modellieren der Objekte, soweit als möglich mit Hilfe der Netze. Prisma, Pyramide, Zylinder und Kegel. Einfache Gegenstände.

V. Klasse (2 Wochenstunden).**Freihandzeichnen.**

- a) Die plastische Zierform in ihren Repräsentanten der wichtigsten Stilperioden; Darstellung nur in Hauptflächentönen.
Beispiele: Blattknauf des Übergangsstiles, gotische Krabbe, Akanthusform, Kartusche.
Anschauungsbilder: Dom von Bamberg, Regensburg u. s. w. Beispiele italienischer und deutscher Renaissance.
- b) Skizzieren von gutgeformten Gebrauchsgegenständen und einfach gestalteten Naturobjekten.

Linearzeichnen.

Aufnahme einfacher technischer Objekte z. B. der Schultafel, der Saalwand mit den Fensteröffnungen.

VI. Klasse (2 Wochenstunden).**Freihandzeichnen.**

- a) Fortsetzung des Zeichnens nach architektonischen und kunstgewerblichen Ziermotiven. Erklärungen über die Gesamterscheinung der betreffenden Bauten und Objekte.
Beispiele: Pilaster- oder Friesornament, einfache Kapitellbildung. Stück eines Rokorahmens.
Anschauungsbilder: Heidelberger Schloß, antike Tempel, Innendekoration der Rokokozeit.
- b) Skizzieren von Naturobjekten und von technischen Apparaten.

Linearzeichnen.

Aufnahmen aus dem Schulgebäude z. B. des Zeichensaales im Grundriß mit Angabe der Mauerdicke, der Türe, der Fenster und mit Einzeichnung des Mobiliars.

VII. Klasse (2 Wochenstunden).

Von dieser Klasse ab kann der Unterricht zeitweise auch ausserhalb der Schule stattfinden.

- a) Zeichnen architektonischer Ziermotive unter Bevorzugung solcher, die sich an dem jeweiligen Schulort oder in dessen Umgebung befinden. Zeichnen kunstgewerblicher Gegenstände. (Ausnützung der Museen). Maßaufnahmen und Skizzieren baulicher Motive wie Gartentore, Brunnen, Denkmäler oder auch technischer Objekte in teilweiser Verbindung mit Linearzeichnen.
- b) Skizzieren nach Naturobjekten.

VIII. Klasse (2 Wochenstunden).

- a) Fortsetzung des Zeichnens der VII. Klasse. Figürliches Zeichnen nach guten plastischen Vorbildern (nur für begabtere Schüler); Verwendung von Handzeichnungen alter und neuerer Meister.
- b) Darstellung des Bogens, des Tonnen- und Kreuzgewölbes in Parallelperspektive mit kunstgeschichtlichen durch Anschauungsbilder unterstützten Erläuterungen (Kolosseum, Triumphbogen, Inneres von romanischen und gotischen Kirchen.)

IX. Klasse (3 Wochenstunden).

- a) Aufgaben nach Befähigung, Neigung und insbesondere nach der Berufswahl der Schüler.
- b) Verwertung der in der Raumlehre erworbenen Kenntnisse durch perspektivische Darstellung architektonischer oder technischer Objekte.
Kurze Einführung in die Entwicklung der Malerei.

Der **Kalligraphieunterricht** erstreckte sich in

Klasse I

- auf 1. Erklärung und Aneignung einer richtigen Körperhaltung beim Schreiben,
2. Erklärung der Buchstabenformen und deren Einteilung,
3. Einübung der deutschen und englischen Kurrentschrift an Wörtern und Sätzen,
4. Taktschreiben;

in Klasse II

- auf 1. Vervollkommnung der Schreibfertigkeit in der deutschen und englischen Kurrentschrift,
2. gründliche Erlernung der Rundschrift unter Benützung der Federn Nr. 3, 20 und Paketfeder von Soennecken,
3. Erlernung des kleinen griechischen Alphabets.

Wahlfreies Fachzeichnen.

K. Professor *Max Renner*.

Erläuterung der gebräuchlichsten Projektionsarten. Schrägbilder (Würfel, ebene Vielecke, gerade Prismen, Kreis, gerader Zylinder). Schrägbilder von Körperschnitten (Zylinderschnitte, Kegelschnitte) und von Körperdurchdringungen. Einzelne einfachere Aufgaben in isometrischer Projektion.

Wahlfreies höheres Zeichnen.

K. Professor *Joseph Zech*.

Zeichnen und Aquarellieren nach Naturobjekten und Kunstformen. Im Sommer gleiche Übungen im Freien.

Quelle: Jahresbericht der Königlichen Luitpold-Kreisoberrealschule München., Schuljahr 1891-1916

4. Pädagogisch - didaktische Seminare an der K. Luitpold-Kreisoberrealschule.

III. Zeichnen.

a) Seminarvorstand:

Krallinger Dr. Johann Baptist, K. Oberstudienrat und Mitglied des Obersten Schulrates; seit 1910.

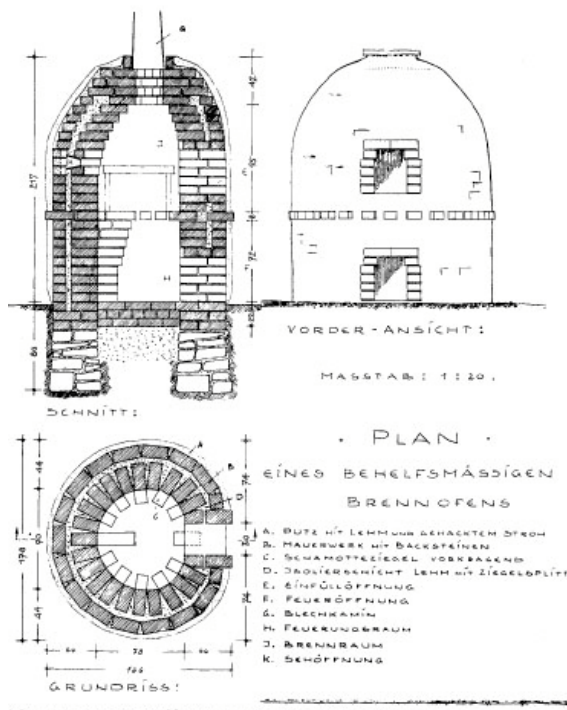
b) Seminarlehrer:

Böheimb August, K. Studienrat, seit 1910.
Zech Joseph, K. Studienrat, 1910-11.

c) Seminarpraktikanten:

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Bäuml Hans 1911-12 | 15. Loibl Franz 1911-12. |
| 2. Betz Joseph 1913-14. | 16. Matthes Franz 1913-14. |
| 3. Bina Peter 1910-11. | 17. Numberger Joseph 1910-11. |
| 4. Capeller Ludwig 1912-13. | 18. Reul Hans 1910-11. |
| 5. Dahl Adolf 1910-11. | 19. Ruepprecht Wilhelm 1910-11. |
| 6. Döllgast Friedrich 1912-13. | 20. Rupflin Kurt 1912-13. |
| 7. Fäustle Alfons 1910-11. | 21. Ruvter Wilfried 1913-14. |
| 8. Graser Philipp 1910-11. | 22. Schwemmer Friedr. 1912-1913. |
| 9. Hieke Heinrich 1913-14. | 23. Schwimbeck Friedrich 1912-13. |
| 10. Hofmann Rudolf 1911-12. | 24. Stöger Karl 1913-14. |
| 11. Huber Sebastian 1912-13. | 25. Strobel Karl 1912-13. |
| 12. Jais Martin 1912-13. | 26. Unterscher Xaver 1910-11. |
| 13. Kerschensteiner Walter 1911-12. | 27. Weech Siegmund von 1911-12. |
| 14. Kömpel Joseph 1913-14. | 28. Zange Wilhelm 1910-11. |

Quelle: „Anregung 3, Zeitschrift für die Höhere Schule“ Hg. Hörmann / Büttner, Verlag Lurtz/Hueber, München 1956



berichten, der für die 900 Grade des Schmelzbrandes und die 1000 Grade des Glasbrandes als Heizmaterial gebraucht wird. Überhaupt bietet sich zu praktischer Arbeit bei uns immer von neuem Gelegenheit. Die vielen Notizen im Werkstattbuch, wie: "geputzt, Werkraum getüncht, Regale und Trockenroste gezimmert, Ofen ausschamottiert, Ofensteg aufgemauert, Werkstatt eingerichtet, infolge Platzmangel umgestellt", weisen auf all die Arbeit hin, die neben dem eigentlichen Töpfern notwendig war. In Jahresfrist ist so aus der 10 x 10 m großen Baracke, die in drei Räume untergegliedert ist, eine richtiggehende Werkstatt geworden. Auch ein elektrischer Brennofen konnte mit Hilfe des Ministeriums neben unserem selbstgebauten Weiler in den letzten Schulwochen in Betrieb genommen werden. Die Zahl der am Werkunterricht teilnehmenden Schüler ist inzwischen auf 50 angewachsen. Da wir als Endziel gebrauchsfertige, formschöne Geßbe anstreben, mußten wir der Glasur besondere Aufmerksamkeit schenken. Zu jeder Keramik gehört nämlich neben der Form die Farbe. Vielseitige Versuche wurden gemacht. Wir waren Nachmittage damit beschäftigt, Glasuren zu mischen, zu reiben und die geschrübten Vasen zu glasieren. Das Feuer brannte zum zweiten Male den Glasfluß in den geschrübten Scherben ein, und gebrauchsfertige Töpferware ist die Freude jedes teilnehmenden Schülers. Erde und Feuer und die zur Glasur notwendigen Erdprodukte sind die Grundstoffe, die zusammen mit unserem gestalterischen Bemühen gesunde und gewachsene Werkstücke erreichen ließen.



BERICHT ÜBER DEN KERAMIK-WERKUNTERRICHT AN DER LUITPOLD-OBERREALSCHULE

Am 1. Oktober 1955 übernahm ich den Keramik-Werkunterricht im Schulgarten an der Hflandstraße.

Diesen Unterricht, der regelmäßig am Mittwoch- und Samstagvormittag von 14⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr stattfindet, besuchen zur Zeit 55 Schüler und Schülerinnen. Davon kommen:

- 40 Schüler von der Luitpold-Oberrealschule
- 1 Schüler vom Theresengymnasium
- 11 Schülerinnen vom St. Anna-Realgymnasium
- 1 Schülerin vom Max-Josef-Stift.

Die Schüler der Luitpold-Oberrealschule haben außerdem auch Gelegenheit, an den übrigen Tagen (je nach Vereinbarung) in der Werkstätte zu arbeiten.

Wir versuchen in der Hauptsache den freien Aufbau (mit Schamotte-Ton) aus dem

Die

Prüfungsordnung

für

das höhere Lehramt in Bayern

nach den derzeit geltenden Bestimmungen
samt
der Seminarordnung, den Bestimmungen über die Ver-
leihung der Anwartschaft auf Anstellung im staatlichen
höheren Lehramt und den Vorbereitungsdienst

zusammengestellt

von

Friedrich Burger

Rat

im Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

2. Auflage (mit Ergänzungen bis Juli 1930)

1 9 3 0

Jof. Ant. Finsterlin Nachf., Walter Jacobi, München, Ludwigstr. 4

G. Prüfung für den Unterricht im Zeichnen.

I. 1. Abschnitt.

§ 107.

Für die Zulassung wird gefordert:

- a) das Reifezeugnis eines humanistischen oder eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule;
- b) der Nachweis eines mindestens 4jährigen Studiums⁶⁰⁾ an einer Technischen Hochschule oder einer Akademie der bildenden Künste;⁶¹⁾ eines von diesen 4 Studienjahren muß an einer Technischen Hochschule verbracht sein. Die an der Technischen Hochschule in München studierenden Kandidaten sind berechtigt, die in ihr Studium einschlägigen Fächer, sofern sie an der Technischen Hochschule nicht gelehrt werden, an der Akademie der bildenden Künste oder der Kunstgewerbeschule in München als Hospitanten zu besuchen;
- c) eine Bescheinigung über erfolgreichen Besuch des Modellierunterrichtes; Vorlesung aus der Staatsbürgerkunde^{61*)};
- d) die Vorlage von Zulassungsarbeiten, die von einem Fachlehrer, der unter b) angeführten Anstalten als persönliche Leistungen des Kandidaten beglaubigt sein müssen und zwar
 - a) aus dem gebundenen Zeichnen: Bauformenlehre und darstellende Geometrie (einschl. Schattenkonstruktion und Perspektive),
 - b) aus dem freien Zeichnen: ornamentalen und figürlichen Zeichnen.

Die Arbeiten müssen sorgfältig, richtig und sachgemäß ausgeführt sein.

Die Zulassungsarbeiten werden benotet und für das Prüfungsergebnis gleich einem ganzen Prüfungsfach bewertet.⁶²⁾

§ 108.

In den Prüfungsausschuß (§ 7 Abs. 2) werden mindestens 7 prüfende Mitglieder berufen und zwar in der Regel 6 Vertreter der beteiligten Fächer sowie ein für die erste Zensur des deutschen Aufsatzes bestimmter öffentlicher Lehrer. Dieser ist bei der Feststellung der Noten aus den übrigen Prüfungsgegenständen nicht stimmberberechtigt.

⁶⁰⁾ Nach Erlangung des Reifezeugnisses (§ 9 Abs. 2 Ziff. 2 der VO.)

⁶¹⁾ Studium an der Kunstgewerbeschule zählt nicht.

^{61*)} Bef. vom 21. VI. 1929 Nr. VIII 6943.

⁶²⁾ Bef. v. 17. 6. 25 Nr. VIII 24287.

§ 109.

Schriftliche Prüfung.

Die schriftliche Prüfung umfaßt

in der I. Gruppe:

1. drei Aufgaben aus der darstellenden Geometrie und ihren Anwendungen und zwar
 - a) eine Aufgabe aus der darstellenden Geometrie (Arbeitszeit 4 Stunden),
 - b) eine Aufgabe aus der Schattenkonstruktion,
 - c) eine Aufgabe aus der Perspektive (Arbeitszeit für die Aufgaben b) und c) zusammen 3 Stunden);
2. eine Aufgabe aus der Bauformenlehre (Arbeitszeit 7 Stunden);

in der II. Gruppe:

1. zwei Aufgaben aus dem ornamentalen Zeichnen und zwar
 - a) Zeichnen nach dem Runden (Arbeitszeit 5 Stunden),
 - b) Komponieren eines Ornaments (Arbeitszeit 3 Stunden);
2. eine Aufgabe aus dem Modellieren nach gegebenem Modell (Arbeitszeit 8 Stunden);

in der III. Gruppe:

1. zwei Aufgaben aus dem figürlichen Zeichnen und zwar
 - a) Zeichnen eines Kopfes in Lebensgröße nach dem Leben (Arbeitszeit 5 Stunden),
 - b) Zeichnen einer ganzen Figur nach gegebenem Modell (Arbeitszeit 5 Stunden);
2. Aquarellieren eines Stillebens (Arbeitszeit 5 Stunden).

Zu diesen schriftlichen Arbeiten der drei Gruppen kommt ein deutscher Aufsatz über ein allgemeines, dem Gedankentzweig der Kandidaten entnommenes Thema als Nachweis der allgemeinen Bildung, wobei drei, verschiedenen Gebieten entnommene Themen zur Wahl zu stellen sind (Arbeitszeit 4 Stunden). Die Note aus dem deutschen Aufsatz wird in die Hauptnote nicht mit eingerechnet.

§ 110.

Mündliche Prüfung.

1. über die Zulassungsarbeiten aus dem gebundenen Zeichnen wird ein Kolloquium in der höchstdauer einer halben Stunde abgehalten, dessen Ergebnis bei der Benotung der Arbeiten mit berücksichtigt wird.⁶³⁾

⁶³⁾ Bef. v. 17. 6. 25 Nr. VIII 24287.

2. Die mündliche Prüfung umfaßt eine IV. Gruppe und zwar

- a) Kunstgeschichte,
- b) Fragen aus der Stillehre im Anschluß an einen vom Kandidaten nach gegebenem Thema angefertigten Entwurf eines kunstgewerblichen Gegenstandes.

3. Auf die mündliche Prüfung eines Kandidaten sind in der Kunstgeschichte und in der Stillehre längstens je 20 Minuten zu verwenden.

§ 111.

Bei der Ermittlung der Gruppennoten sind die Noten aus den einzelnen Prüfungsgegenständen in gleichen Ansat zu bringen. Zur Feststellung der Hauptnote werden die vier Gruppennoten gleichmäßig bemertet.

Die Note aus den Zulassungsarbeiten und dem Kolloquium hierüber ist für das Gesamtergebnis einer Gruppennote gleich zu achten.⁶⁴⁾

II. 2. Abschnitt.

§ 112.

Der Kandidat hat

1. eine pädagogische oder eine methodisch-didaktische häusliche Arbeit vorzulegen,
2. je eine Lehrprobe von der Dauer einer Unterrichtsstunde aus dem Freihand- und Linearzeichnen abzuhalten,
3. eine mündliche Prüfung aus der Erziehungs- und Unterrichtslehre, insbesondere der Mittelschulpädagogik und ihrer Geschichte, sowie aus den hiefür grundlegenden Fragen der Philosophie und Tatsachen der Psychologie abzulegen. Dabei soll er eingehendere, aus eigener Lektüre geschöpfte Bekanntschaft mit den pädagogischen Theorien und dem Bildungswesen einer von ihm selbst gewählten Epoche der neueren Zeit nachweisen. Hieran schließen sich Fragen über die neuere Entwicklung der Unterrichtsmethoden im Zeichnen.

§ 113.

In den Prüfungsausschuß (§ 7 Abs. 2) werden der Seminarvorstand und die Seminarlehrer sowie ein Vertreter des Zeichnens und erforderlichenfalls ein Vertreter der Pädagogik als prüfende Mitglieder berufen.

⁶⁴⁾ Bef. v. 17. 6. 25 Nr. VIII 24287.

3. Zu den künstlerischen Fächern tritt ein wissenschaftliches Weisfach, das selbständiges ordentliches Lehrfach der Schule ist. In erster Linie kommen in Betracht: Deutsch, Geschichte, Erdkunde. Möglich sind auch: Englisch, Lateinisch, Griechisch, reine Mathematik, angewandte Mathematik, Biologie, Physik, Chemie, Leibeserziehung, für weibliche Studierende auch Handarbeit.

§ 8.

Prüfungsforderungen.

I.

Fachrichtung Kunstzerziehung.

1. Pflichtfächer:

a) Kunstübung und Werkarbeit.

(1) Zeichnen und Malen: Nachzuweisen ist die Fähigkeit zu selbständigem künstlerischem Gestalten, Verständnis und Gefühl für das Organische einer Form, für Bewegung, Form und Farbzusammenhänge, für Aufteilung der Fläche sowie Vertrautheit mit Material und Technik.

Im einzelnen ist zu fordern:

Zeichnen: Zeichnen von Naturformen, wie lebenden Pflanzen, Tieren, lebendem Modell (Kopf und Akt), Zeichnen von Kunstformen, wie Geräten, Gefäßen, Tierformen, Innenräumen, Architekturteilen, Landschaftszeichnen.

Dies alles sowohl nach dem Vorbild wie aus der Vorstellung.

Malen (besonders mit Wasserfarben) von Natur- und Kunstformen, auch in freier Komposition.

Gebundenes Zeichnen: Fertigkeit im geometrischen und perspektivischen Darstellen von Geräten und Gebäuden; Vertrautheit mit der Schattenlehre, Kenntnis der Grundlagen der Geländeaufnahme, Vertrautheit mit dem Vermessen und dem Aufnehmen heimatischer Bauwerke und mit einfachsten Entwürfen für den Haus- und Schulgebrauch, wie Gedenksteine, Schulräume, Schulmöbel, Ausgestaltung von Feierräumen, Schulheimen, sowie für einfache Wohnkultur.

(2) Schrift: Sinn- und fachgemäße Anwendung von Schriften.

Dazu gehört Beherrschung der Ausgangsschriften und einiger der wichtigsten Schriftenarten, wie Antiqua und Fraktur.

Im Zusammenhang mit den Studien zu (1) und (2): Kenntnis der Lehr- und Anschauungsmittel, der Einrichtung des Zeichenraumes, des Gebrauchs der verschiedenen Zeichnungsmittel, Fähigkeit zur Beurteilung von Schülerarbeiten und deren Verbesserung durch Handzeichnung und Zeichnung an der Wandtafel.

(3) Werkarbeit: Vertrautheit mit der Technik der Holz-, Metall- und Papparbeit; für weibliche Studierende tritt Nadelarbeit an die Stelle der Metallarbeit.

Bekanntheit mit der zweckmäßigen Einrichtung von Schülerwerkstätten, Kenntnis der Werkzeuge und Werkstoffe.

Im einzelnen wird gefordert:

für Holzarbeit: Vertrautheit mit den verschiedenen Holzverbindungen und ihrer Anwendung,

für Metallarbeit: einfaches Schmieden, Blecharbeit, Weich- und Hartlöten, Treiben,

für Papparbeit: Herstellung von Gebrauchsgegenständen, Schmuckpapieren, Buchbinden,

für Nadelarbeit: Nähen, Stricken, Knüpfen, Weben, Flechten für die Bedürfnisse des Haushalts.

b) Kunstgeschichte und Kunstbetrachtung.

Kenntnis der Hauptlinien der Kunstentwicklung im Abendland, insbesondere eine klare Vorstellung von der Geschichte und dem arteligen Wesen der germanisch-deutschen Kunst. Vertrautheit mit den bedeutenden Werken der deutschen Architektur, Plastik und Malerei bis zur Gegenwart. Die Kenntnis der Denkmäler der Heimat ist besonders zu pflegen.

Vertrautheit mit den Grundbegriffen einer völkischen Kunstbetrachtung, nachgewiesen an Beispielen aus der Geschichte der deutschen und fremdvölkischen Kunst.

Kenntnis der maßgeblichen Werke über Kunstgeschichte und Kunstbetrachtung sowie der führenden Fachzeitschriften.

2. Wahlfächer:

(1) Kunstgeschichte: Eingehendes Studium eines für die deutsche Kunst bedeutsamen Zeitraumes.

(2) Malen: Kopf oder Figur oder Akt in Öl- oder Wasserfarbe.

(3) Modellieren: Gestalten von Gefäßen, freihändig und an der Drehscheibe, Modellieren von Natur- und Kunstformen nach dem Gegenstand und aus der Vorstellung.

(4) Graphische Techniken: Schulung in der Technik besonders des Holz- (Linoleum-) Schnitts, daneben auch des Stein- und im Radieren, völlige Beherrschung einer dieser Techniken.

(5) Schrift: Erlernung der wichtigsten Schriftarten mit dem Ziel der Kenntnis der Verkehrs- und Kunstschriften und ihrer sicheren Anwendung.

(6) Werkarbeit: Vollständige Beherrschung eines der handwerklichen Gebiete.

3. Das nichtkünstlerische Pflichtfach:

Maßgebend sind die Anforderungen für das Weisfach gemäß der Ordnung der Wissenschaftlichen Prüfung vom 30. Januar 1940.

Fortsetzung nächste Seite

Anhang 3d (Fortsetzung)

Ordnung der Prüfung für das Künstlerisches Lehramt an Höheren Schulen im Deutschen Reich, August 1940
Fachrichtung Kunsterziehung (Zuschnitt Fortsetzung von voriger Seite)

§ 9.

Schriftlich-praktische Prüfung.

I.

Fachrichtung Kunsterziehung.

A. Schriftliche Hausarbeit.

1. Dem Bewerber wird fünf Monate vor dem festgesetzten Prüfungstermin nach seiner Wahl eine Aufgabe aus dem Gebiet der Kunstübung, der Kunstgeschichte oder der Kunstbetrachtung gestellt. Wählt er eine Aufgabe aus dem Gebiet der Kunstübung, so muß er außerdem eine Arbeit unter Aufsicht über eine Aufgabe aus der Kunstgeschichte oder Kunstbetrachtung anfertigen. Zeit: 6 Stunden.

2. (1) Die Arbeitszeit beträgt drei Monate. Die Frist rechnet vom Tage der Zustellung ab.

(2) Auf ein spätestens 14 Tage vor Ablauf der Frist vorgelegtes begründetes Gesuch kann der Vorsitzende eine Nachfrist bis zu vier Wochen bewilligen. Weitere Fristerweiterung ist ausgeschlossen.

(3) Wird die Frist bzw. die Nachfrist nicht innegehalten, so gilt die Prüfung als nicht bestanden. Weist jedoch der Prüfling nach, daß er die Frist ohne sein Verschulden versäumt hat, so wird ihm auf Antrag eine neue Aufgabe gestellt, für die die vorgenannten Fristbestimmungen gelten. Wird auch für diese Arbeit die Frist versäumt, so gilt die Prüfung ohne weiteres als nicht bestanden.

3. (1) Der Vorsitzende bestimmt das Mitglied des Prüfungsamtes, das die Aufgabe vorzuschlagen und die Arbeit zu beurteilen hat. Der Beurteiler erstattet ein Gutachten über die Arbeit, aus dem die Vorzüge und Schwächen der Arbeit deutlich hervorgehen und das in eins der in § 12 genannten Urteile ausläuft.

(2) Der Vorsitzende ist befugt, ein zweites Mitglied des Prüfungsamtes zur Beurteilung heranzuziehen und, falls er es für notwendig erachtet, nach Benehmen mit dem Hauptbeurteiler eine Änderung des Urteils zu veranlassen.

4. (1) Am Schlusse der Arbeit hat der Prüfling zu versichern, daß er sie selbständig verfaßt und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt hat. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, müssen in jedem einzelnen Falle unter Angabe der Quelle als Entlehnungen kenntlich gemacht werden.

(2) Erweist sich, daß die abgegebene Versicherung unwahr ist, so ist die Prüfung für nicht bestanden zu erklären. Wird erst nach Aushändigung des Zeugnisses die Unwahrheit der Erklärung festgestellt, so ist gleichfalls die Prüfung für nicht

bestanden und das Zeugnis für ungültig zu erklären. In diesem Falle ist dem Präsidenten des Reichsprüfungsamtes für das Lehramt an Höheren Schulen im Reichserziehungsministerium hiervon Anzeige zu erstatten.

5. Die Prüfungsarbeiten bleiben bei den Akten des Prüfungsamtes, jedoch dürfen den Verfassern auf ihre Kosten Abschriften gegeben werden.

B. Arbeiten unter Aufsicht.

Der Vorsitzende des Prüfungsamtes bestimmt mindestens je zwei Mitglieder für die Stellung und Überwachung der Arbeiten in den einzelnen Prüfungsfächern und ihren Unterabteilungen.

a) Pflichtfächer:

1. Zeichnen:

- a) Alt: 6 Stunden,
- b) Kopf: 6 Stunden,
- c) Tier oder Pflanze: 6 Stunden.

2. Malen:

Stilleben oder freie Komposition: 6 Stunden.

3. Werkarbeit: 24 Stunden.

4. Schriftproben: 4 Stunden.

b) Wahlfächer:

1. Werkarbeit: 12 Stunden,

2. Freigraphie: 20 Stunden,

3. Schrift: 8 Stunden,

4. Modellieren: 8 Stunden.

§ 11.

Einzelheiten der mündlich-praktischen Prüfung.

I.

Fachrichtung Kunsterziehung.

1. Werkarbeit. Zeit: 15 Minuten.

2. Kunstgeschichte als Pflichtfach. Zeit: 20 Minuten.

3. Kunstgeschichte als Wahlfach. Zeit: 30 Minuten.

Im übrigen sind die erforderlichen Fragen im Anschluß an die praktischen Arbeiten zu stellen.

„Durch drei Fäden magst du ein jedlich Ding, das du mit erreichen kannst, in ein Gemäl bringen, auf ein Tafel zu verzeichnen, dem tu also.

Bist du in einem Saal, so schlag ein große Nadel mit einem weiten Öhr, die darzu gemacht ist, in ein Wand, und setz das für ein Aug. Dardurch zeuch einen starken Faden und häng unten ein Bleigewicht daran. Darnach setz einen Tisch oder Tafel so weit von dem Nadelöhr, darin der Faden ist, als du wilt. Darauf stell stet ein aufrechte Rahm zwerchs gegen dem Nadelöhr, hoch oder nieder, auf welche Seiten du wilt, die ein Türlein hab, das man auf und zu müg tan. Dies Türlein sei dein Tafel, darauf du malen wilt. Darnach nagel zween Fäden, die als lang sind als die aufrecht Rahm lang und breit ist, oben und mitten in die Rahm, und den anderen auf einer Seiten auch mitten in die Rahm und laß sie hängen. Darnach mach ein eisnen langen Steft, der zuvörderst am Spitz ein Nadelöhr hab, darein fäden den langen Faden, der durch das Nadelöhr an der Wand gezogen ist, und fahr mit der Nadel und langen Faden durch die Rahm hinaus, und gib sie einem anderen in die Hand, und wart du der anderen zweier Fäden, die an der Rahm hängen. Nun brauch dies also: Leg ein Lauten oder was dir sunst gefällt, so fern von der Rahm als du wilt, und daß sie unverrückt be Leib solang du ihr bedarfst, und laß deinen Gesellen die Nadel mit dem Faden hinausstrecken auf die nötigisten Punkten der Lauten, und so oft er auf einem stillhält und den langen Faden anstreckt, so schlag allweg die zween Fäden an der Rahm kreuzweis gestrackes an den langen Faden, und kleb sie zu beeden Orten mit einem Wachs an die Rahm, und heiß deinen Gesellen seinen langen Faden nachlassen. Darnach schlag die Türlein zu und zeichen denselben Punkten, da die Fäden kreuzweis übereinander gehn, auf die Tafel, darnach tu das Türlein wieder auf und tu mit einem anderen Punkten aber, also bis daß du die ganzen Lauten gar an die Tafel punktierst, dann zeuch all Punkten, die auf der Tafel von der Lauten worden sind, mit Linien zusammen, so sichst du, was daraus wird. Also magst du ander Ding auch abzeichnen. Diese Meinung hab ich hernach aufgerissen.“

Zusammenfassung:

Ich schliesse diese Betrachtungen, indem ich die Ergebnisse aller Untersuchungen in folgenden Sätzen zusammenfasse:

1. Die Entwicklung der graphischen Ausdrucksfähigkeit geht von der begrifflichen Niederschrift der Gegenstandsmerkmale aus. Allmählich mischen sich in diese rein schematische Aufzeichnung Züge von erscheinungs- oder formgemässer Darstellung, sei es infolge von Einzelbeobachtungen, sei es infolge von Nachahmung vorgefundener Darstellungsmuster. Schliesslich überwiegt in der Zeichnung das Erscheinungs- oder Formgemässe. Solange dabei die Charakteristik des Dargestellten zu einer Raumdarstellung nicht drängt, wählt das Kind die erscheinungsgemässe Darstellung.
2. Das bewusste perspektivische Sehen beginnt bei den Knaben etwa mit dem siebenten, bei den Mädchen mit dem neunten Lebensjahre. Im zehnten Lebensjahre hat sich bereits bei fast 50% aller Knaben ein deutliches Gefühl für den perspektivischen Ausdruck entwickelt. Bei den Mädchen erst im 13. Lebensjahr. (Vergleiche Tabelle 20 Seite 224 und Tabelle 24 Seite 233.)
3. Die Darstellung aus der Vorstellung heraus gelingt beim Kinde besser als die Darstellung nach der Natur.
4. Die frühzeitige Entwicklung des graphischen Ausdruckes ist nicht nur durch das Interesse am Gegenstande bedingt und nicht nur durch Anleitung zu sorgfältiger Beobachtung, sondern auch durch die Nachahmung bildlicher Darstellungen dieses Gegenstandes, welche von anderen Händen herrühren.
5. Die Entwicklung des graphischen Ausdruckes hängt aufs innigste zusammen mit der Entwicklung der Auffassung einer Gesamtform. Jeder Sachunterricht, der diese Auffassung fördert, fördert zugleich die Kunst des Zeichnens.
6. Die Begabung für den graphischen Ausdruck der Gesichtsvorstellungen ist bei den Knaben wesentlich grösser als bei den Mädchen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt nicht in einer grösseren Fähigkeit der Beobachtung der Einzelheiten einer Erscheinung, sondern in der rascheren und vollständigeren Auffassung der Gesamterscheinung.
7. Frühzeitige hohe Begabung für den graphischen Ausdruck ist nur dann entwicklungsfähig, wenn sie eine Vorstellungsbegabung

§ 12. Die Begabung des Kindes für Zeichnen.

487

- ist. Blosser Gedächtnisbegabung für Erscheinungsformen lassen kaum eine künstlerische Entwicklung erwarten.
8. Für charakteristische und darum künstlerische Form- und Raumdarstellung findet sich schon bei 7 bis 8jährigen Kindern hie und da sowohl die nötige Begabung als auch die nötige zeichnerische Fähigkeit.
 9. Die Begabung für ornamentale Verzierung von Flächen und Gegenständen zeigt sich im allgemeinen schon frühzeitig getrennt von der Begabung für Körper- und Raumdarstellung.
 10. Das Mädchen ist für rhythmische dekorative Flächenkunst früher und vielleicht auch stärker begabt als der Knabe. (Vergl. dazu auch die in § 7 festgestellten sieben Sätze.)
 11. Der dekorative Sinn entfaltet sich beim Kinde, auch abgesehen von dem Teil, der auf Farbwirkung trifft, durch die Pinseltechnik (Flächentechnik) leichter als durch Blei- oder Federzeichnen (Linientechnik).
 12. Die Differenzierung der graphischen Ausdrucksfähigkeit ist bei Kindern gleichen Geschlechts bis zum 8. Lebensjahre nicht beträchtlich, wächst aber von da ab bis zum 14. Lebensjahre sehr bedeutend.
 13. Sehr grosse Begabung für graphischen Ausdruck ist bei den Kindern regelmässig mit guter intellektueller Begabung verbunden. Doch ist der Satz nicht umkehrbar.
 14. Bei der bildlichen Raumdarstellung der Kinder ist die völlige Raumlosigkeit der Darstellung ebenso ursprünglich wie die lineare Anordnung.
 15. Die vollendete Raumdarstellung wird nur von wenigen Knaben vor dem 15. Lebensjahre, etwa 2 bis 4 Prozent, aus eigener Kraft heraus und zwar durch Nachahmung vorgegebener Muster erreicht, von den Mädchen überhaupt nur ausnahmsweise.

Studienplan der Kgl. Kunstgewerbeschule München ab 1913/14 (aus C. Schmalhofer, S.273)

Lehrfächer	Lehrer	Unterrichtsstund. wöchentlich	Besuch im			
			WS 1913/14	SS 1914	WS 1914/15	SS 1915
I. ALLGEMEINE ABTEILUNG						
Unterricht der Allgemeinen Abteilung	Prof. Niemeyer	durchgehend	47	29	24	24
Unterricht der Allgemeinen Abteilung	Prof. Ehmcke	durchgehend	42	28	24	28
Unterricht der Allgemeinen Abteilung	Prof. Wirthner	durchgehend	45	48	40	33
II. FACHABTEILUNG						
Architekturzeichnen, Raumausstattung	Prof. Berndl	durchgehend	51	42	40	36
Entwerfen für Geräte, Luxuswaren	Prof. Lohr	durchgehend	36	10	26	13
Buchdruck und Buchausstattung	Prof. Ehmcke	durchgehend	9	8	8	11
Dekorative Malerei, Wandmalerei	Prof. Diez	durchgehend	22	13	10	9
Figürl. Entwerfen, dekorative Malerei	Prof. Engels	durchgehend	24	20	15	7
Figürliches Entwerfen, Modezeichnen	Prof. Langenmantel	durchgehend	26	29	18	13
Figurenzeichnen (Lehrramtsklasse)	Lehrer Blum	durchgehend	40	39	36	33
Dekorationsmalen, Wand- und Faßmalerei	Prof. Wahler	durchgehend	49	41	28	16
Entwerfen für Textilien	Prof. Spieß	durchgehend	19	15	15	12
Entwerfen für weibliche Handarbeitstechniken	Lehrerin Geys	durchgehend	34	33	24	23
Maschinensticken, Batikfärben, Schablonierarbeiten und Handstoffdruck	Lehrerin Dübbers	durchgehend	—	—	9	5
Bildschnitzerei, Modellieren für Gußarbeiten	Prof. Wadere	durchgehend	49	34	31	28
Ornamentmodellieren, plastischer Bau- schmuck, Bildhauerei	Prof. Pruska (bis 1. Februar 1914)	durchgehend	24	—	—	—
Arbeiten in Stein	Prof. Jos. Floßmann (ab 20. Oktober 1914 un- besetzt)	durchgehend	24	9	—	—
Metallarbeiten, Ziselieren, Emaillieren	Prof. Schmidt	durchgehend	20	15	12	7
Keramik, Glasmalerei	Lehrer Blaim	durchgehend	20	14	8	5

III. HILFSFÄCHER UND VORTRÄGE						
Allgemeiner Schriftkurs	Prof. Ehmcke	zweimal 2	112	134	74	69
Historischer Schriftkurs	Frl. Simons	Vom 4.—25. Mai durchgehend	—	22	—	20
Buchdruckerei	Buchdruckmeister Otto Scheiner	zweimal 4	—	24	19	13
Buchbinderei	Buchbindemeister Karl Ebert	zweimal 4	—	—	28	19
Kurs für graphische Techniken	Walter Ziegler		—	—	20	12
Handtischerkurs	Gertrud Rommel		—	—	—	—
Kleiner Geometrie Kurs mit Übungen dazu	Prof. Kleiber	1	90	74	83	43
Darstellende Geometrie mit Übungen dazu	Prof. Kleiber	zweimal 1 1/2	28	14	47	18
Perspektive mit Übungen dazu	Prof. Kleiber	1 1/2	76	78	50	44
Kunstgeschichte	Prof. Dr. Bredt	1 1/2	130	112	128	86
Geschichte des Kunstgewerbes	Dir. Dr. Stegmann	1	90	unbesetzt		
Anatomie	Univ.-Pr. Dr. Mollier	Im Wintersem. 2	130	—	126	—
Malmaterialienkunde	Prof. Dr. Eibner	zweimal 1	32	29	fiel aus	
Buchführung und Kalkulation	Hauptlehrer Vaitl	1	17	13	fiel aus	
Erziehungs- und Unterrichtslehre	Oberlehrer Bock	2	14	18	6	11
Methodik des Zeichenunterrichts	Prof. Steigerwaldt	1	18	18	20	20
Technologie des Holzes	Insp. Großmann	2	6	4	fiel aus	
Prakt. Unterricht in Holz-Bearbeitung	Insp. Großmann	4	3	2	fiel aus	
Abendakt	Friedrich Heubner (im Wintersemest. 1914/15 Lehrkräfte abwechselnd)	Im Wintersemest. fünfmal 2	140	—	59	—
Morgenakt	Lehrkräfte abwechselnd	Im Sommersem. sechsmal 2	—	40	—	64

„Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule
amtliche Ausgabe des Reichs- und preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“,
Berlin 1938, S.124-131: Kunsterziehung

Kunsterziehung

Das Ziel

Der Kunsterziehung — wie der Musik — fällt innerhalb der gesamten Schulerziehung ein über ihr eigentliches Fach hinausweisender Auftrag zu. Durch Gegenstand und Verfahren ist sie in besonderem Maße dazu bestimmt, die lebendigen Kräfte des Schülers, und zwar nicht nur die des künstlerisch veranlagten, zu entwickeln und zu formen. Kunsterziehung an der höheren Schule ist also weder eine unwichtige Beigabe zur wissenschaftlichen Erziehung noch ein Mittel zur Entdeckung und Ausbildung künstlerischer Sonderbegabungen, wenn diese auch die besondere Förderung finden sollen. Aller Unterricht wendet sich an die Einbildungskraft und Selbsttätigkeit des Schülers, in den eigentlichen künstlerischen Fächern jedoch werden seine Schaffensträfte unmittelbar angesprochen, freigelegt und zugleich angespannt.

Große und wesentliche Gebiete des deutschen Lebens können nur durch die Kunst erschlossen werden. Da sich die Kunst an den ganzen Menschen wendet und Sinnliches mit Über Sinnlichem verbindet, vermag sie das menschliche Dasein zu einer hohen Lebensform zu steigern.

Die Kunsterziehung wird nur dann von Erfolg sein, wenn sie an das eigene bildnerische Tun des Schülers anknüpft. Darum dürfen freies Gestalten und Kunstbetrachtung praktisch nicht getrennt werden. Beide befruchten sich wechselseitig.

Aufgabe des freien Gestaltens ist, das bildnerische Ausdrucksvermögen des Schülers zu entwickeln und durch den Erwerb eines handwerklichen Könnens zu steigern. Durch die Anleitung zu sorgfamer und bedachter Arbeit soll der Schüler zu innerer Sauberkeit erzogen werden. Durch sein eigenes Schaffen wird er ein gewisses Verständnis für das große Kunstwerk gewinnen.

Die Kunstbetrachtung soll über die Entwicklung des Anschauungsvermögens gleichfalls zu einer Steigerung der Ausdrucksfähigkeit des Schülers führen. Dieses Ziel wird die Kunstbetrachtung am ehesten erreichen, wenn sie den Schüler vor die Werke der großen Meister führt, in denen das Wesen unserer Rasse und unseres Volkes seinen stärksten anschaulichen Ausdruck gefunden hat. An ihnen wird der Schüler aus einer inneren Empfänglichkeit unmittelbar die Sprache der Kunst verstehen

die erspriessliche Gesamtleistung der Klasse. Die Auswahl der Aufgaben ist deshalb mit größter Sorgfalt vorzunehmen; sie sollen inhaltlich möglichst dem Erlebnisbereich des Schülers entnommen sein und eine stufenmäßig aufgebaute Einheit innerhalb eines Arbeitsgebietes bilden. Wenige gute Lösungen sind wertvoller als ein Vielerei des Stoffes und der Aufgaben.

Auf künstlerische Gestaltung ist auch bei Darstellungen nach Gegenständen und nach der Natur zu achten. Das Nachahmen (Kopieren) von Kunstwerken ist verboten.

Jeder Aufgabe muß eine Besprechung vorangehen, welche die Schüler zur Arbeit anregt, die Vorstellung klärt und den Weg zur handwerklichen und künstlerischen Lösung allgemein angibt. Während der Arbeit werden gegebenenfalls unter Zuhilfenahme der Wandtafel noch Einzelheiten der Aufgabe erläutert. Ein Vergleich mit der Gestaltung gleicher Vorbürfe in Meisterwerken kann die Schüler zu vertiefter Einsicht führen und zu weiteren Bemühungen anspornen. Der Kunstlehrer muß stets bestrebt sein, die Ausdrucksweise zu läutern und die Darstellungskraft zu stärken. Er soll nicht nur anregen, sondern auch führen. Bei der künstlerischen Ausstattung des Schulgebäudes und bei der Gestaltung von Schulfestern kann der Kunstlehrer, der an diesen Aufgaben maßgeblich zu beteiligen ist, auch die Schüler zur Mitarbeit heranziehen, doch darf der Kunstunterricht durch solche Tätigkeit nicht beeinträchtigt werden.

Die Werfarbeit

Die Werfarbeit im Rahmen der Kunsterziehung ist freies Gestalten mit stärkerer Bindung an Werkstoff und Gebrauchswert. Der Schüler gewinnt in der Auseinandersetzung mit den Stoffen die Erfahrung, daß jeder von ihnen besondere Gestaltungsmöglichkeiten besitzt; er lernt gute und schlechte Formen, wertgerechte von nichtwertgerechter Arbeit unterscheiden, tritt, angeregt durch hervorragende Werfkunst der Vergangenheit, in lebendige Beziehung zur Werfkunst der Gegenwart und gewinnt Einsicht in die Abte und Erfordernisse unserer Zeit auf diesem Gebiet.

Die Aufgaben sollen das freie Gestalten nicht einengen. Die Durchführung muß zu folgerichtiger, werkstoffgerechter und sorgfältiger Arbeit erziehen.

lernen. An der Einfachheit und Klarheit dieser Schöpfungen wird er die eigentümliche Leistung des künstlerischen Schaffens wie die Wesenszüge deutscher Kunst begreifen und sich in seinen eigenen bildnerischen Versuchen unbewußt an ihnen ausrichten. Er wird die Grenzen seiner eigenen Fähigkeiten erkennen und die Ehrfurcht vor der großen Kunst mit ins Leben nehmen. Dadurch wird die Kunsterziehung das Abgleiten in ein der Rasse und dem Volke fremdes Kunstempfinden und in eine nicht artgemäße Kunstbetätigung verhindern helfen.

So kann eine einheitliche Kunsterziehung nicht nur die individuellen Fähigkeiten des einzelnen steigern und sein eigenes Leben reicher machen, sondern zu einer Stärkung der seelischen Geschlossenheit unseres Volkes führen und dazu beitragen, daß die Kunst wieder zu einem notwendigen und organischen Bestandteil unseres öffentlichen Lebens wird.

Der Weg

Die Kunsterziehung erfüllt ihre Aufgabe durch das freie Gestalten in Zeichnen, Malen und Werfarbeit, durch das gebundene Zeichnen, durch Schriftgestaltung sowie durch die Kunstbetrachtung. Diese in den Stoffplänen getrennt aufgeführten Arbeitsgebiete bilden im Unterricht eine Einheit.

Das freie Gestalten

Das spielfrohe Kind der Unterstufe erwirbt, handwerklich und künstlerisch geleitet, einen Formenschatz und lernt sein Erleben selbständig und eigenartig gestalten. Die Beobachtung der Natur und die Erkenntnis ihrer Formgesetze lassen den Schüler der Mittelstufe klarere Vorstellungen und reichere Ausdrucksmöglichkeiten gewinnen. Die bewußte Anwendung von Form und Farbe führt schließlich den Schüler der Oberstufe über die Eigenleistung zum Verstehen deutscher Kunst. Der Lehrer hat die Entwicklungstufen des Schülers und seine jeweilige Ausdrucksfähigkeit zu beachten. Die planmäßige handwerkliche Schulung in Zeichnung und Farbbehandlung hat schon auf der Unterstufe zu beginnen. Jede übertriebene Neuerungssucht und gemollte »Primitivität« sowie auf äußerliche Wirkung zielende Maché sind zu vermeiden.

Der Unterricht ist vorwiegend Klassenunterricht. Er arbeitet nicht nur auf gute Einzelleistungen hin, sondern vor allem auf

In besonderem Ausmaße gibt die Werfarbeit Gelegenheit, die vielfältig veranlagten Einzelkräfte in Gemeinschaftsarbeiten zusammenwirken zu lassen¹⁾.

Für die Werfarbeit muß ein besonderer Raum zur Verfügung stehen.

Das gebundene Zeichnen

Das gebundene Zeichnen vermittelt die Kenntnisse körperlicher Zusammenhänge und räumlicher Gesetze und führt durch seine Darstellungen, auch in maßstäblicher Zeichnung, tiefer in das Verständnis der künstlerischen werkgebundenen Formen ein. Hier ist Gelegenheit, in Verbindung mit der Werfarbeit den Schüler zur Pflege der Wohnkultur anzuleiten, den Zusammenhang mit älterer, alter deutscher Werk- und Volkskunst herzustellen und den Blick für das Kulturgut der engeren und weiteren Heimat zu schärfen. Mit dem für das gebundene Zeichnen benötigten Zeichengerät ist der Schüler frühzeitig vertraut zu machen.

Die Schriftgestaltung

Die Schriftgestaltung erzieht zu äußerer Sauberkeit der Arbeit und zu einer strengen, klaren Formauffassung. Daher nimmt sie im Unterricht aller Stufen eine besondere Stellung ein. Schon die Beschriftung der Schülerzeichnungen muß sorgfältig und mit guter Einordnung in die Zeichnung geschehen. Durch weitere Übungen in deutscher Schreibschrift, Blockschrift und gebrochener Schrift soll der Schüler lernen, Beschriftungen oder Schriftsätze verschiedenster Art in klarer und guter Form auszuführen. Dabei wird die gelegentliche Verwendung von Farben und die Hinzunahme von Zeichnungen diese verschiedenen Ausdrucksformen zu reicherer künstlerischer Wirkung vereinen. Auf die Wichtigkeit der Schriftgestaltung für die Gebrauchskunst und das Alltagsleben sowie auf künstlerisch wertvolle Vorbilder ist soweit als möglich hinzuweisen.

Die Kunstbetrachtung

Die Kunstbetrachtung hat nur dann Wert, wenn sie vom unmittelbaren Kunsterlebnis des jungen Menschen ausgeht und zu ihm zurückführt. Sie muß stets in enger Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen des Faches bleiben. Sie beginnt mit der

¹⁾ Bezüglich der Einordnung des Luftfahrtunterrichts (Flugmodellbau) verbleibt es bis auf weiteres bei den Bestimmungen des Erlasses R. U III Nr. 10. I vom 17. November 1934.

vergleichenden und wertenden Betrachtung der Schülerarbeiten und erweitert sich ungezwungen dadurch, daß Werke der Volkskunst, des Kunsthandwerks und der hohen Kunst hinzugezogen werden. Was der Schüler im Unterricht versucht, soll ihm das Meisterwerk in letzter Vollendung zeigen. Dadurch, daß er erkennt, daß der Inhalt eines Kunstwerkes und seine Gestaltung Ausdruck einer bestimmten Seelenhaltung sind, erwacht ihm der Sinn für die völkische Gebundenheit aller echten Kunst und läßt ihn die Rückkehr zu artgemäßer Kunst begreifen. Dem Schüler ist ein klarer Weg zur Betrachtung der Kunstwerke zu weisen, den er auch in seinem späteren Leben gehen kann. Etwa ausgehend von der Beschreibung des Inhaltes, wird man den Aufbau des Werkes in Linien und Farben, die Haupt- und Nebenformen, die Verteilung von Hell und Dunkel, die Darstellungsweise, den Gehalt und schließlich dessen Gestaltung als Ergebnis aus zeit- und rassebedingtem Künstlerwillen erörtern. Zudem wird die Kunstbetrachtung, die Künstler und Werke, in denen deutsche Kunstweise am reinsten erscheint, sowie die Kunstzeiten, in denen deutsche Kunst gegen Überfremdung kämpft, besonders eindringlich behandeln. Der Lehrer muß sich aber davor hüten, das Kunstwerk zu zerreden oder künstlerische Probleme mit Hilfe außerkünstlerischer Begriffe einsichtig machen zu wollen. Die Kunstbetrachtung erfährt, wenn möglich von Kunstdenkmälern der Heimat aus, die Eigenart der deutschen Landschaften und das Wesen der deutschen Kunst und läutert die Erkenntnisse durch Gegenüberstellung der Kunst verwandter und fremder Völker.

Der Stoff

1. Klasse

Freies Gestalten mit grundlegender Anleitung im Gebrauch der Arbeitsmittel. Freie Farbgebung. Aufgaben aus dem engeren Erlebnisbereich des Schülers in kindertümlicher Darstellung, z. B. Elternhaus, Familie.

Werkarbeit mit kindertümlichem Werkstoff.

Deutsche Schreibschrift als Zierschrift.

2. Klasse

Freies Gestalten: Aufgaben aus dem erweiterten Erlebnisbereich der Schüler mit erhöhten Anforderungen, z. B. Jahreszeiten, Dorf, Bauerntum, Stadt, Handwerk, Wald, Märchen.

Gebrochene Schrift und Flächenwirkung, z. B. Schriftseite.

Kunstbetrachtung: Das deutsche Bauernhaus. Deutscher Bürger- und Wehrbau, z. B. Lüneburg, Hildesheim, Burg Elz, Nürnberg, Marienburg, Rathaus Breslau, Thron.

Deutsche Handwerkskunst, z. B. deutsche Kaiserkrone, Teppiche, Hausrat.

6. Klasse

Freies Gestalten: Vertiefte Naturbeobachtung und räumliche Darstellung (Innenraum). Malen nach einfachen Gegenständen, z. B. Früchte, Blumen (Eigenfarbe).

Werkarbeit: Ein Hohlschnitt, z. B. Plakette in Gips.

Die Schrift und ihre Ausdrucksmittel, z. B. Papierchnitt, Einolschnitt, Farbe.

Kunstbetrachtung: Nordischer Geist in der abendländischen Kunst: Germanische Frühkunst (das nordische Reichtehaus, Diebergshiff), die Kunst der Antike (der griechische Tempel, das griechische Theater, Jünglingsfigur der strengen Zeit, römische Monumentalbauten). Romanik (St. Michael Hildesheim, St. Zeno Verona, St. Patrokus Soest, Burg Münzenberg). Gotik (Notre Dame, Straßburg, Freiburg, Prag). Die Kunst des 15. Jahrhunderts im Süden (Leonardo da Vinci, Michelangelo) und im Norden (van Eyck, Vöchner).

7. Klasse

Freies Gestalten nach der Natur unter besonderer Beachtung künstlerischer Formgesetze, auch in einer graphischen Technik, z. B. Einolschnitt, Federzeichnung oder als Werkarbeit (Holz, Metall). Licht und Schatten als Gestaltungsmittel. Erscheinungsfarbe.

Gebundenes Zeichnen: Aufmessen und Darstellung eines künstlerisch wertvollen Werkes aus Baukunst oder Handwerk, auch als Gemeinschaftsarbeit.

Dafür bei Mädchen: Spielzeuggestaltung.

Die Schrift und ihr Ausdruckswert, z. B. Buchtitel, Plakat. Betrachtung deutscher Schriftkunst.

Kunstbetrachtung: Deutsche Kunst in der Auseinandersetzung mit fremden Einflüssen: Karolingisch-ottonische Kunst (Aachen, St. Gereon Köln, Quedlinburg).

Reichere Farbigeit durch Beobachtung und Mischen der Farbe. Ausdruckswert der Farbe. Warme und kalte Farben. Flächen- und Bandzier in Verbindung mit Werkarbeiten, z. B. Klebarbeiten, Bemalen von Schachteln. Drucktechnische Reihungen. Blockdruck.

Kunstbetrachtung: Volkskunst. Erzählende Bilder, z. B. der Falkensteiner Ritt von Schwind.

3. Klasse

Freies Gestalten unter Berücksichtigung des werdenden Raumgefühls. Strengere Formklärung und Darstellung der Bewegung von Mensch und Tier. Farbstufung als Mittel der Bildklärung.

Zwei Werkarbeiten, z. B. Stempelschnitt, Scherenschnitt oder eine Gemeinschaftsarbeit, z. B. Spielzeug, Handpuppen. Gebrochene Schrift.

Kunstbetrachtung: Bilder von besonderer Formklarheit, z. B. Dürers Naturstudien, der Bauern-Brueghel. Glasfenster (in Verbindung mit Leuchtbildschnitten).

4. Klasse

Freies Gestalten: Einführung in die räumliche Darstellung; Anwendung erfahrener und beobachteter Raumgesetze. Helligkeitsstufen der Farbe als Mittel zur Raumklärung.

Eine Werkarbeit aus dem Gebiet des plastischen Gestaltens.

Gebundenes Zeichnen: Aufmessen eines einfachen Gegenstandes und seine maßgerechte Darstellung in Rissen.

Gebrochene Schrift in einfachen Anwendungen, z. B. Aufschriften.

Kunstbetrachtung: Einfache Raumdarstellung in der deutschen Kunst, z. B. Conrad Witz.

5. Klasse

Freies Gestalten: Klärung des Körperlichen und Räumlichen durch Linie oder Tonwert, z. B. Umriß, Innenzeichnung, Überschneidung, Verkürzung.

Eine Werkarbeit wie in Klasse 4.

Gebundenes Zeichnen: Aufmessen und Darstellung eines Gegenstandes mit reicherer Formung (auch Rundformen). Der Schrägriß.

Deutsche Renaissance (Heidelberger Schloß, Augsburger Rathaus). Barock (Dresden, Wien, Würzburg, Sanssouci; Künstler »Der Große Kurfürst«, Rembrandt, Rubens). Klassizismus (Schinkel, Schadow). Die Deutschrömer.

8. Klasse

Freies Gestalten: Hausrat und Wohnraum. Naturstudien oder Figur und Bildnis. Hell-dunkel und Farbe als Mittel des Bildaufbaues.

Kunstbetrachtung: Deutsche Kunst als Ausdruck deutschen Wesens.

Rückschau und Ausblick: Die Baukunst der Hohenstaufenzeit: Dome und Pfalzen (Worms, Limburg, Gelnhausen, Goslar). Plastik (Braunschweiger Löwe; Bamberg, Raumburg). Backsteingotik. Die Blütezeit deutscher Malerei (Dürer, Grünewald, Cranach, die Meister der Donaueschule, Holbein). Meister des 19. Jahrhunderts (Runge, Friedrich, Menzel, Leibl, Thoma). Kunstschaffen des Dritten Reiches.

Im Gymnasium ist in den Klassen 5 bis 8 der Stoff einzuschränken; der Überblick über das deutsche Kunstschaffen darf dabei nicht verlorengehen.

Diese Stoffpläne haben auch für die Mädchenschulen volle Gültigkeit. Die Schülerinnen werden jedoch auch solche Aufgaben zu lösen haben, die im Zusammenhang mit den Pflichten der künftigen Hausfrau und Mutter stehen, sofern sie das allgemeine Ziel nicht einengen. Der Unterricht im gebundenen Zeichnen hat auch in Verbindung mit dem Unterricht in den weiblichen Handarbeiten das Entwerfen von Band- und Flächenzier sowie die freie Bildhauerei zu üben. Der Sinn für geschmackvolle Kleidung und Schmuck und für eine zweckmäßige und formenschöne Ausgestaltung des Heimes ist besonders zu pflegen. In der Kunstbetrachtung werden neben der Erörterung der großen Meisterwerke die Kostüm- und Trachtentunde, Mode und Zeitgeschmack mit dem Ziel einer gesunden, artgerechten Gestaltung zu berücksichtigen sein.

Anhang 7b

Studienrat Kühle an KM 28.8.53

„Stellungnahme zu den Bedenken gegen die Art der Durchführung der pädagogischen Seminare für Kunsterziehung und die einseitige Entwicklung dieses Faches.“

Quelle: BayHStA MK 53011, Ausschnitt montiert

Während solcher Gespräche formulierte Koll.Zacharias folgende

Überlegungen:

"Es erscheint notwendig zu prüfen, ob es förderlich und angängig ist, so viele Aufgaben und Ämter in einer Hand zu vereinigen, wie es seit mehreren Jahren in der Tätigkeit von Stud.Prof.Wolf der Fall ist. Dies völlig unabhängig von einer Beurteilung seiner Leistungen.

Akademie d.B.K. :

Unterricht: Technisches Zeichnen, Darst.Geometrie, Abendakt,

Vorlesung: Pädagogik, neuerdings Psychologie;

Funktionen: Mitglied des Ausschusses für die Zulassung zum Studium

für das künstl. Lehramt;

Beurteiler der schriftl. Zulassungsarbeiten zur 1.Prüfung;

Mitglied des Prüfungsausschusses der 1.Prüfung;

Begutachter der vom Ministerium in den Angelegenheiten des Lehrfaches an die Akademie gerichteten Schriftsachen;

Vertreter der Akademie bei Veranstaltungen, Ausstellungen und sonstigen Belangen des Kunstunterrichts;

Begutachter von Schulausstellungen.

Ludwigsoberrrealschule:

Seminarlehrer;

2.Beurteiler der schriftlichen häuslichen Arbeit für die 2.Prüf.

Prüfender und Mitglied des Prüf.Ausschusses der päd.Prüf.

Ministerium:

Begutachter und Inspektor für den Kunstunterricht an den höh. Schulen Bayerns.

Fachgruppe:

Leiter der Arb.Gem, der Fachgruppe in der Akademie (seit 22.3.52 auf Wunsch der Kollegen zusammen mit Koll.Kühle).

Es wäre zu klären, ob eine Person, auch in den übrigen Fächern des Lehramts für höh. Schulen zugleich Ausbilder im fachlichen und wissenschaftl. Studium an der Akademie oder Universität sein kann, und später der Seminarlehrer der gleichen Kandidaten. (Koll.Wolf ist hiernach z.B. auch sein eigener Begutachter! Wie groß Wolf's Wunsch nach Autorität ist, geht daraus hervor, daß alle seiner Zeit ernannten Inspektoren an die Akademie berufen wurden, um Weisungen für ihr Amt entgegenzunehmen. Das Ministerium hat dieses Ansinnen jedoch zurückgewiesen.)

BayHStA
MK 53011

- 1541 De Memoria Artificiali Quam Memoratiuam Artem Vocant.
- 1541 Versehung Leibs und Seel.
- 1541 Rechter und nutzlicher Gebrauch, ordenliche Vermischung und Zubereytung aller Laxativen, purgierender oder treibender Artzney.
- 1542 Iatromathematicae ...
- 1542 Medicinae theoricæ et practicæ breuē...
- 1543 M. Vitruvii ... de architectura libri decem ... nunc primum in Germania qua potuit diligentia excusi, atq. hinc inde schematibus non iniucundis exornati ... Straßburg 1543 [erste in Deutschland gedruckte lateinische Ausgabe der zehn Bücher des Vitruv]
- 1545 Das new groß Distillier-Buch, wolgegründter künstlicher Distillation.
- 1545 Frawen Rosengarten.
- 1547 Der furnembsten, notwendigsten, der gantzen Architectur angehörigen Mathematischen vnd Mechanischen künst, eygentlicher bericht, vnd vast klare, verstendliche vnterrichtung, zu rechtem verstandt der lehr Vitruuij, in drey furneme Bücher abgetheilet... Nürnberg, Johann Petreius 1547
- 1548 Vitruvius Teutsch. Nemlichen des aller namhaftigsten vñ hochehrnachten römischen Architecti vnd kunstreichen Werck zehn Bücher von der Architectur und künstlichem Bawen ... Nürnberg 1548. vollständige Onlineausgabe dieses Hauptwerkes der frühen deutschsprachigen Architekturtheorie
- 1548 Des Steins, Sandts und Gries inn Nieren, Lenden und Blasen ... ersten Ursprung, anfencklichen und gründlichen Ursachen.
- 1549 Neue heilsame unnd nutzliche Baden fart.
- 1551 Stat und Feldtbuch Bewerter Wundartznei.
- 1555 New kochbüch für die krancken.
- 1555 Practicierbüchlin bewerter Leibartznei.
- 1555 Spiegel, unnd Regiment der Gesundtheyt.
- 1559 New erfundne heylsame, und bewärte Artzney, gewisse hülf und Raht.
- 1560 Abhandlung von 5 Seiten in: Novenianus, Philipp Michael und Walther Hermann Ryff: Vom Bauchflus, so das Rotewehe, Oder die Roterhur, Dysenteria genant wird, item vom Bauchflus Diarrhia genant, der vor dem Rotenwehe gemeiniglich allewege pflaget vorher zugehen.
- 1573 Reformierte Deütsche Apoteck.
- 1593 Confect buch unnd Hauß Apoteck.
- 1610 Confect//buch vnnd Hauß Apoteck : Künstlich zu bereyten/ einmachen/ vnnd gebrauchen/ Weiß in ordentlichen Apotecken/ vnnd Haußhaltungen zur Artzney/ täglicher notturfft/ vnnd auch zum lust/ dienlich vnd nutz .. / Durch D. Gualtervm Ryff. Argent. Medicvm.
- 1599 Apollonaris, Quintos (Pseudonym): Kurtzes Handtbuchlein und Experiment vieler Artzneyen, durch den gantzen Corper des Menschens, von dem Haupt biss auff die Fuss.
Kurtzes Handbüchlein und Experiment vieler Artzneyen durch den gantzen Körper des Menschens von dem Haupt biß auff die Füß : Sampt lebendiger Abcontrafactur etlicher der furnembsten und gebrauchlichsten Kräutter und darauß gebranntten und Distillierten Wassern Krafft und Tugend. Kurzes Handbüchlein und Experiment vieler Artzneyen .. / durch den ... Q. Apollinarem selbs erfahren und bewehret. - Jetzund von newem ... gemehret und gebessert.

Anhang 9

Zielinski Siegfried: „Zur Geschichte des Videorekorders“, 1986, aus
Haberl/Schlemmer(Hg): „Die Magie des Rechtecks“ S.51

Traditionelle Fernsehrezeption	Fernsehrezeption via Videorecorder
a) auf der Ebene des Gesamtprogramms	
Das Programm wird erfahren als fremdgesteuerter Fluß, mit fester Vorgabe des zeitlichen Ablaufes und kontinuierlicher Regelmäßigkeit.	Das Programm wird erfahren als Ansammlung von Versatzstücken, deren zeitlichen Ablauf der Nutzer manipulieren/bestimmen und diskontinuierlich organisieren kann.
Rezeption ist gemeinschaftliches Erlebnis, in regionaler, nationaler oder globaler Hinsicht.	Rezeption findet vereinzelt/individualisiert statt.
Sie hat zentralisierenden Charakter.	Sie hat dezentralisierenden Charakter.
Ereignis-, Sende- und Lebenszeit werden bei Direktsendungen synchronisiert	Rezeptions-, Ereignis- und Sendezeit verhalten sich in jedem Fall asynchron zueinander.
Rundfunk besitzt die Aura der Unmittelbarkeit.	Der Videorecorder unterstützt den Charakter des technischen Vermittlungsvorganges.
Das Programm ist flüchtig.	Das Programm ist verfügbar.
b) auf der Ebene der einzelnen Programmsequenzen	
Die Reihenfolge der Segmente ist definiert (linear).	Die Reihenfolge der Segmente kann beliebig gestaltet werden.
Unterbrechung der Rezeption führt notwendig zu Lücken im Kommunikat.	Sequenzen können jederzeit gestoppt werden, ohne daß Lücken in der Wahrnehmung des Kommunikats entstehen.
Filmischer Rhythmus ist vorgegeben.	Filmischer Rhythmus kann bis zum Stillstand verändert werden.
Bildaussage kann nachträglich nicht kontrolliert werden.	Bildaussage kann jederzeit kontrolliert werden.
Zeitlicher Umfang (Sehdauer) des einzelnen Segments und der Sequenzen ist definiert.	Zeitlicher Umfang (Sehdauer) des einzelnen Segments und der Sequenzen kann gedehnt oder gestreckt werden.

Inhalt

Vorwort von Ernst H. Gombrich 9

Vorwort von Ernst Kris und Otto Kurz 17

I. Einleitung

1. Das »Rätsel des Künstlers« als soziologische Frage 21
2. Die geschichtliche Überlieferung über den bildenden Künstler 24
3. Künstleranekdoten und biographische Motive 29

II. Die Heroisierung des Künstlers in der Biographik

1. Die Jugend des Künstlers 37
2. Die Entdeckung des Talents als mythologisches Motiv 52
3. Deus artifex – Divino artista 64

III. Der Künstler als Magier

1. Das Kunstwerk als Abbild der Wirklichkeit 89
2. Abbild als Zauberer 100
3. Der Neid der Götter 114

IV. Die Sonderstellung des Künstlers in der Biographik

1. Die Virtuosität 123
2. Künstler und Publikum 131
3. Leben und Schaffen 147

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur 165